

Nathalie Dietschy: The Figure of Christ in Contemporary Photography

London: Reaktion Books 2020, 338 S., ISBN 9781789142082, GBP 40,-

Die Kunsthistorikerin Nathalie Dietschy umreißt in ihrer Monografie die noch junge Geschichte der säkularen Christusdarstellung in der zeitgenössischen Fotokunst. Analysiert werden Bildbeispiele aus dem *Who's who* der performativen Kunst beziehungsweise der inszenatorischen Fotografie: Marina Abramović, Vanessa Beecroft, David LaChapelle, Pierre

et Gilles, Hiroshi Sugimoto und Joel-Peter Witkin, um nur einige Namen zu nennen. Das empfehlenswerte Buch enthält Beispiele aus Bettina Rheims' bekanntem Zyklus *I.N.R.I.* (1997), verweist aber auch auf weniger populäre Fundstücke wie Max Kandholas Serie *The Last Seven Words of Christ* (1997) oder Cui Xiuwens *Sanjie* (2003).

Dietschy widmet sich zunächst der Mediengeschichte der fotografischen Christus-Repräsentation, die bis ins 19. Jahrhundert zurückreicht: Henry Fox Talbots *The Head of Christ from a Painting on Glass* (1839) sowie Johan Carl Enslen's *Face of Christ Superimposed on an Oak Leaf* (1839) stammen aus jener Zeit. Das erste Bild, das als Fotografie von Jesu rezipiert wurde, war die Negativwiedergabe dessen Gesichtsabdrucks auf Secondo Pias' Fotografie des Turiner Grabtuchs von 1898 (vgl. S.39). Die fotografische Tradition einer Darstellung der weiblichen Christusfigur beginnt bereits in den 1880er Jahren in Form von Kreuzigungsbildern (vgl. S.150). Im 20. Jahrhundert mündet die künstlerische Popularisierung dieser Figur in einen eigenen Bildkosmos.

Typischerweise offenbart sich die mediale Inszenierung der Christusdarstellung als fotografische Re-Inszenierung, ohne dass diese von der Autorin explizit als solche benannt wird. Dietschy betrachtet die historischen Bedingungen und Formen fotografischer Inszeniertheit, wobei die Abendmahlsikonografie oft eine zentrale Rolle spielt. Dieses spezielle Motiv durchzieht wie ein roter Faden die betreffende künstlerische Fotografie der letzten Jahrzehnte. Exemplarisch ist Rauf Mamedovs fünfteilige Serie *Last Supper* (1998) aus dem Zyklus

Seven Bible Scenes als Inbegriff eines humanen Menschenbilds zu nennen (vgl. S.193ff.).

Es finden sich in dem Buch viele Belege dafür, wie affin das Medium der Fotografie seit seiner Erfindung zur Repräsentation der Christusfigur ist, wie umstritten aber gleichzeitig Formen der Ästhetisierung sind. Die Geschichte der säkularen Christus-Figuration ist somit geprägt durch die Ambivalenz von künstlerischer Ausdruckskraft und zum Teil schwieriger Rezeption durch die Öffentlichkeit. Ein ganzes Kapitel mit dem Titel „Provocation and Scandal“ beschäftigt sich daher mit der Problematik der Wirkungsrealität (vgl. S.230ff.).

Die Autorin bringt die multifunktionale Rolle der Christusdarstellung in der Fotokunst der Gegenwart auf den Punkt: „[I]t reflects the person, the position and the preoccupations of the artist in a self-portrait; it conveys an image of a society's transformations and tensions; and it challenges viewers [...] to respond to this mirror by taking a good look at themselves“ (S.306). Dietschy dokumentiert eindrucksvoll, mit welchem Elan genuin religiöse Sujets von der Fotokunst innerhalb und außerhalb Europas und der USA adaptiert wurden.

Matthias Kuzina (Walsrode)